

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 163.

Donnerstag den 12. Juni.

1851.

Bekanntmachung.

Das 15. Stück des diesjährigen Gesetz- und Verordnungsblattes, enthaltend Nr. 51, Verordnung, die Erlassung eines Gesetzes über den Regalbergbau betreffend; vom 22. Mai 1851, ist bei uns eingegangen und wird bis zum 27. d. M. auf hiesigem Rathhause zur Kenntnissnahme öffentlich aushängen.
Leipzig den 10. Juni 1851.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Koch.

Briefe aus der neuen Welt.

Vierter Brief.

New-York.

Weil unser Dampfer sechs Tage lang im Dock von Southampton liegen blieb, theils um neue Ladung einzunehmen, theils um den Bedarf an Kohlen zu bergen, denn nicht weniger als vier ziemlich ansehnliche Kohlenschiffe überließen ihre Ladung dem Washington, benutzten fast alle Passagiere der ersten Kajüte diese Zeit zu Ausflügen in die Umgegend und nach London. Einige nahmen auch, obwohl im Schiffe freie Station gewährt wurde, in der Stadt Quartier, um sich von der bereits erlittenen See-krankheit vollständig zu erholen und für die große Reise Kräfte und Muth zu sammeln. Auch ich benutzte die gebotene Gelegenheit, um England, dessen Hauptstadt mit Umgegend ich auch zu anderer Zeit bei längerem Aufenthalte gesehen habe, noch näher kennen zu lernen. Man braucht bei nur einiger Beobachtungsgabe in der That nicht lange in England zu leben, um die Großartigkeit fast aller Verhältnisse dieses mächtigen Volks zu erkennen, selbst die der Armuth eines großen Theils desselben, sammt den Anstalten, welche solche, wenigstens theilweise, abwehren und unschädlich machen sollen.

Vergleicht man das Leben der Mittelclassen Deutschlands mit dem Theile des Volks, welches in England diesen am nächsten kommt, so wird man unwillkürlich zur Beantwortung der Frage hingedrängt: wo findet man die bessern Zustände? England und Nordamerika sind namentlich in neuester Zeit so vielfach als die freiesten Länder und nach der Schlussfolge, welche man von der politischen Freiheit — eben weil dieselben vielen politischen Flüchtlingen Deutschlands Freistätten geöffnet — entlehnte, als die Länder bezeichnet worden, wo man unter allen Umständen am glücklichsten leben könne. Wenn man jedoch die Sache etwas näher beleuchtet und sie von der praktischen Seite faßt, dürften sich dagegen wohl einige Bedenken aufstellen lassen. Weil aber von der Seite, die wir jetzt berühren wollen, England mit Nordamerika gar nicht verglichen werden kann (denn das Letztere kennt bei seinem großen Länderreichtume glücklicherweise die Armuth noch nicht, welche in England zur Regel geworden ist), so wollen wir an dieser Stelle nur über die hier einschlagenden Verhältnisse Englands im Vergleich mit denen Deutschlands einige kurze Andeutungen geben.

Es ist wahr, es reicht hin — hat man die große Weltstadt London gesehen, hat man den Verkehr auf der Themse mit allen Docks und Hafeneinrichtungen betrachtet, hat man in Portsmouth die Seemacht der Engländer wenn auch nur oberflächlich kennen gelernt, hat man sich auf der Insel Wight mit ihren prachtvollen Häusern und anmuthigen Gärten, und in der Grafschaft Kent, dem Garten von England, an den schönen Gegenden ergötzt, — um mit Erstaunen und Bewunderung erfüllt zu werden.

Denkt man aber dabei an die großen Hospitale (in Portsmouth allein fast das große Hospital 3000 verwundete und kranke Seelente, in Greenwich ist der frühere große Sommerset'sche Palast

für 1000 — 1500 Invaliden eingerichtet, auf der Themse zwischen Greenwich und Woolwich liegen zwei große Linienchiffe, welche in drei bis vier Etagen als Lazarethe eingerichtet sind etc. *)), sieht man Schaaren von Bettlern, und erwägt, zu welchem entsetzlichen, aller Sitte, ja fast der Menschheit Hohn (sprechenden Industriezweige die Bettelei in London geworden ist, und daß ähnliche Verhältnisse fast in allen Städten Englands stattfinden, so ist die Frage, ob der so schraffe Gegensatz von Reichthum und Armuth ein Volk glücklich machen könne, doch wohl der Erwägung werth.

Es läßt sich nicht läugnen, England hat harte Kämpfe bestanden, um die persönliche Freiheit zu erringen, welche es jetzt genießt, und es wird der, welcher es mit der Menschheit überhaupt gut meint, in dem edlen Streben nach der rechten Freiheit etwas Verwerfliches nicht finden; allein es ist nicht leicht und es gehört ein hoher Grad sittlicher Bildung dazu, den richtigen Begriff festzustellen, die beste Form zu bestimmen, die richtigen Mittel zu Erlangung derselben zu erwählen und die Folgen der erlangten Freiheit zu regeln und zu beherrschen. Die ganze Schöpfung lehrt sich nach der Sonne, empfängt von ihr Licht und Wärme, die Hauptbedingung des Lebens; — so der menschliche Geist nach Freiheit, und keine irdische Macht kann dies ändern! Weil aber die Seele des Menschen über die Schöpfung hinausreicht, weil sie sich auch das Unererschaffene, das Höchste — Gott — denken kann, so muß der Menschengestalt nicht nach bloßer Erdenfreiheit streben, sondern er muß sich auch frei über dem Erdenleben mit dessen Gebrechen und Leidenschaften zu erhalten wissen. Darum wird es nie zur Freiheit führen, wenn sich die Schlechten mit Verläugnung der Religion vereinigen, um Zustände herbeizuführen, die sie nach ihrer Einsicht, nach ihrer Lehre frei nennen. So lange sich daher in Deutschland nicht alle Gewalten, nicht alle Stände bei strenger Achtung des Gesetzes (des göttlichen und menschlichen), bei redlichem Willen, Fleiß und weiser Sparsamkeit, so wie edler Selbstverläugnung (kurz das ganze eigentliche Volk in seiner besten Zusammenstellung, denn das Proletariat darf sich doch wahrlich nicht den Namen „Volk“ allein anmaßen) einigen können, an die Stelle der veralteten, unbrauchbaren, mit der Bildung und Würde des Menschen unverträglichen Einrichtungen bessere zu stellen, kann und wird es keinen Fortschritt geben. Einen solchen wird aber jeder vernünftige Mensch wünschen und auf seinem Standpunkte dafür wirken. Das Gefährlichste bringen stets die Extreme, die Ausschreitungen nach beiden Seiten.

Ein Berliner Demokrat, der unter dem falschen Namen B. geflüchtet war und der uns erst auf hoher See, nachdem er selbst in Bremen und in England für seine persönliche Sicherheit noch gefürchtet haben wollte, seinen wahren Namen mittheilte und sich B. nannte, sprach sich in Gesellschaft mehrerer Nordamerikaner über die deutschen Zustände mit folgenden Worten aus:

*] In Woolwich sah ich drei Invaliden spazieren gehen, welche zusammen nur zwei Arme hatten, und in London einige an der Straße bettelnd sitzen, denen die Beine fehlten.